

PANORAMA Nr. 667 vom 20.04.2006

Zu Gast bei Feinden – Rassismus in deutschen Fußballstadien

Anmoderation

Anja Reschke:

„Die Welt zu Gast bei Freunden“ – schönes Motto der Fußball-WM. Nicht so schön allerdings, dass sich gar nicht alle wirklich willkommen fühlen. Nach dem schrecklichen Überfall auf den Deutsch-Äthiopier in Potsdam will der Dachverband der afrikanischen Organisationen jetzt nämlich eine Liste mit Orten zusammenstellen, in denen sich Schwarze besser nicht blicken lassen sollen. Kneipen, Kieze, Diskotheken sind darunter – vor allem im Osten. Wir von Panorama können nur dringend raten, auch Fußballstadien mit auf die Liste zu setzen. Denn das, was Stefan Buchen, Patrick Gensing und Volker Steinhoff da erlebt haben, hat mit Gästen und Freunden herzlich wenig zu tun.

Wenn der Afrikaner Ogungbure an den Ball kommt, immer wieder das Gleiche von den Fans: Affenlaute.

O-Ton

Adebowale Ogungbure,

FC Sachsen Leipzig:

„Sie machten "uh, uh, uh" - wie die Affen, riefen "Bimbo". Immer wenn ich an den Ball kam. Ich habe versucht das zu ignorieren, wie sonst auch immer bei den anderen Auswärtsspielen, aber irgendwann kommt ein Punkt im Leben, wo man es nicht mehr aushält, wo man reagieren muss.“

Nach dem Spiel in Halle Ende März stellt sich Ogungbure vor die Haupttribüne und macht einen Hitlergruß. Die Botschaft: 'Ihr seid Nazis!' Zwar gibt es keine Aufnahmen davon, aber was dann passiert, wurde gefilmt. Bis heute verschafft es Ogungbure schlaflose Nächte. Einige Hallenser setzen zur Vergeltung an. Ungehindert haben sie das Spielfeld gestürmt und greifen Ogungbure an.

O-Ton

Adebowale Ogungbure,

FC Sachsen Leipzig:

„Ich wurde hier hinten auf den Hals geschlagen – es tut immer noch weh. Ich habe den Typen nicht kommen sehen. Aber immerhin weiß jetzt jeder, was passiert ist. Früher hat das keinen interessiert, aber seit meinem Hitlergruß, der natürlich falsch war, da ist das eine große Geschichte. Das freut mich irgendwie.“

Nach den Vorfällen ermitteln Polizei und Staatsanwaltschaft zunächst gegen Ogungbure. Doch inzwischen ist das Verfahren eingestellt worden, sehr zum Ärger der Fans in Halle.

O-Ton

Fan:

„Wenn jetzt ein deutscher Fußballspieler den Hitlergruß gemacht hätte auf dem Platz, die Reaktion wäre dann interessant gewesen, ob dann auch die Staatsanwaltschaft gesagt hätte, war ja nicht so gemeint.“

O-Ton

Fan:

„Der soll ordentlich bestraft werden dafür! Wenn wir einen Hitlergruß machen, kriegen wir auch 1 ½ Jahre aufgebremmt. Warum er nicht?“

O-Ton

Fan:

„Afrikaner mit Hitlergruß?“

PANORAMA:

„Von Sachsen Leipzig. Ogungbure heißt er.“

O-Ton

Fan:

„Erschießen! Einfach nur erschießen, den Menschen.“

Soweit die gegnerischen Fans. Und Ogungbures eigener Verein? Kritisiert den Hitlergruß als überzogene Reaktion.

O-Ton

Rolf Heller,

Präsident FC Sachsen Leipzig:

„Ihm war die Sensibilität einer solchen Sache als Schwarzafrikaner eigentlich gar nicht so richtig bewusst. Und insofern war uns sehr daran gelegen, ihm einfach zu sagen, dass es hier um Provokationen ging, um ihn zu provozieren. Und dass seine Reaktion sicher nicht das Richtige war.“

Harmlose Provokation? Einfach ignorieren? Solche freundlichen Ratschläge kennt auch der deutsche Nationalspieler Gerald Asamoah.

O-Ton

Gerald Asamoah,

Nationalspieler Deutschland:

„Tja, Provokation? Ich meine, wir Farbigen, denen das zugetan wurde, für uns ist es nicht einfach. Ich meine, wenn du auf dem Platz stehst und ständig so was hörst, fühlst du dich als dermaßen fremd irgendwo und natürlich stört das dein Spiel, aber trotzdem darf man das nicht sagen, das sind Provokationen. Das ist Schwachsinn, wenn ich so was höre.“

Rassismus und Gewalt sind nicht bloß dumme Provokation, sondern bitterer Alltag, etwa hier in Magdeburg. Was früher in der Bundesliga üblich war, ist jetzt vor allem in die unteren Ligen verdrängt worden. Hier fehlt das Geld für Fanbetreuer, Videoüberwachung, Stadionverbote. So ist gerade die Oberliga im Osten zum Basislager auch von Rassisten geworden.

O-Ton

René Müller,

Trainer Hallescher FC:

„Es bringt ja nichts, wenn man schreibt: ‚Die Welt zu Gast bei Freunden‘ und vergisst eine brisante Oberliga, die im Nordosten ist, weil eben viele ehemalige Erstligisten hier spielen, viel Fanpotential sich hier rumtreibt, beziehungsweise zu Spitzenspielen kommen aus ganz

Deutschland. Das läuft hier im Grunde genommen seit der Wende ab. Und da muss man sich besser drauf vorbereiten.“

O-Ton

Gerd Dembowski,

Fan-Experte:

„In der letzten Zeit beobachten wir sehr stark, dass Leute auch aus den unteren Ligen Länderspiele missbrauchen, um eben rassistisches Gedankengut an den Mann oder an die Frau zu bringen sozusagen. Gerade auch Auswärtsspiele der deutschen Nationalmannschaft.“

Etwa vor einem Jahr in Slowenien - deutsche Fans randalieren. Bei der WM wird es zwar mehr Polizei geben, aber außerhalb der Stadien kann die auch nicht alles kontrollieren.

O-Ton

Gerd Dembowski,

Fan-Experte:

„Gerade vor der WM steigt Rassismus in der Szene an. Und da spielt die WM eine Rolle. Solche Leute entdecken die WM jetzt als Bühne kurz vorher. Das geht ja bis zu den organisierten Leuten, bis hin zur NPD, die versucht, mit dem Thema Werbung für sich zu machen.“

In der Tat: auch die NPD versucht, Profit aus dem rassistischen Sumpf zu schlagen. Ihr Projekt zur WM: sie will die iranische Nationalmannschaft besonders herzlich begrüßen.

O-Ton

Udo Voigt,

NPD-Vorsitzender:

„Wir haben insbesondere eine große Freude, dass der Iran kommt, und wir wollen auch unsere Sympathie mit dem Iran während der Weltmeisterschaft zum Ausdruck bringen, weil das ein Volk ist, das offensichtlich vom amerikanischen Imperialismus unterdrückt und unterjocht werden soll.“

„Imperialismus“? Vermutlich geht es um etwas ganz anderes: Der iranische Präsident ist bekannt dafür, den Holocaust an den Juden zu leugnen.

O-Ton

Udo Voigt,

NPD-Vorsitzender:

„Eine Holocaust-Leugnung von Seiten der NPD wird es nicht geben. Wir haben in Deutschland eine eindeutige Gesetzgebung, die vorschreibt, was der Deutsche zu denken hat. Und der iranische Staatschef unterliegt nicht dieser Vorschrift. Er kann denken, was er will.“

Offen bleibt, ob die Nazi-Partei damit wirklich bei den Rassisten im Stadion punkten kann. Fakt ist jedenfalls: Auch ganz ohne die Mithilfe der NPD sind Rassismus und Antisemitismus beim Fußball präsent. Etwa wenn Dresden gegen Cottbus spielt.

„Zigeuner“, damit wollen Dresdner Fans die Cottbusser beleidigen. Deren Antwort beim nächsten Spiel: „Juden“. Offenbar die schlimmste Beleidigung, die sich diese Leute

vorstellen können. Anderes Spiel, gleiche Feindbilder: diesmal werden die Fans von Wismut-Aue als "Juden" bezeichnet.

O-Ton

Sprechchor:

„Wismut Aue – Jude, Jude, Jude...“

Antisemitismus auch in Hamburg – die Chemnitzer sind zu Gast bei St. Pauli. Die eher linken St.-Paulianer erinnern sich besonders an einen Spruch der Chemnitzer:

O-Ton

Sven Brux,

FC St. Pauli:

„Eine U-Bahn, eine U-Bahn bauen wir – von St. Pauli bis nach Auschwitz – eine U-Bahn bauen wir.“

PANORAMA:

„Haben Sie das das erste Mal jetzt hier gehört?“

O-Ton

Sven Brux,

FC St. Pauli:

„Nee, das ist schon ein Klassiker seit ein paar Jahren.“

Auschwitz als Teil der Fankultur, garniert mit ordentlich viel Gewalt. Das Spiel Anfang April muss mehrfach unterbrochen werden, auch die Polizei kann die Randalen der Chemnitzer Fans nicht verhindern. Dabei müsste die hanseatische Polizei eigentlich gut vorbereitet sein, denn Hamburg ist WM-Standort. Immerhin – einige der Randalierer kann sie festnehmen.

O-Ton

Ralf Meyer,

Polizei Hamburg:

„Die Identitätsfeststellungen haben ergeben, dass es sich um Personen handelt, die aus dem rechten Umfeld kommen, die also rechtes Gedankengut transportieren, so dass man sagen kann, es handelt sich eindeutig um rechte oder rechtsradikale Fußballfans.“

O-Ton

Gerd Dembowski,

Fan-Experte:

„Wenn Vereine nicht reagieren, wenn Verbände nicht stärker reagieren, dann wird Rassismus zur Stadionfolklore, besonders in den unteren Ligen. Und das führt dazu, dass es von allen Fans akzeptiert ist. Wenn jetzt ein Jugendlicher, der 13 bis 15 ist, zum ersten Mal ins Stadion kommt und er sieht, das ist hier gang und gäbe, dann hat das eine Vorbildrolle für die.“

Stadionfolklore – Rassismus als Heimatkultur. Was ist schon dabei, einen Schwarzen als Affen zu verhöhnen.

O-Ton

Fan:

„Ich kann mir nicht vorstellen, dass da was Politisches hinter steckt. Da müsste man ja hinter jeder Unmutsäußerung, die hier passiert, was Politisches vermuten.“

O-Ton

Fan :

„Da kann man bloß mal kurz 'buh" rufen, da wird man schon Rassist - oder 'uh uh uh' hier, was weiß ich, und schon ist man rassistisch.“

O-Ton

Fan :

„Der Feind ist nicht der Neger in der Bundesliga. Sondern der Feind ist der, der das ermöglicht, dass sie überhaupt hier spielen.“

Abmoderation

Anja Reschke:

„Natürlich distanzieren sich alle erwähnten Vereine von Rassismus und Gewalt. Verhindern können sie es damit aber auch nicht. Der Vizepräsident des DFB Hans Georg Moldenhauer übrigens hat das Rassismus-Problem jetzt doch auch erkannt und will in Zukunft hart durchgreifen. Wir sind gespannt, ob diesen Worten auch mal Taten folgen werden.“

Bericht: S. Buchen, P. Gensing, V. Steinhoff

Kamera: S. Giebel, O. Lück

Schnitt: U. Jochmann